

# Unsere liebe Frau von der Freude

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **33 (1955)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032282>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Unsere Liebe Frau von der Freude

Ohne Freude geht es nicht. Das Leid des Lebens würde sonst das Herz verbittern und die Liebe ersticken. Die Freude ist wie Musik, die einen Abend zum Fest machen kann, wie der Wind im Frühling, der auf erhitzender Wanderung den Leib erfrischt, wie Wasser, das man durstig aus der hohlen Hand von der Quelle trinkt oder vom rauschenden Strahl des alten Dorfbrunnens. Oder sie ist im Leben wie das helle Licht, das die sonnigen Tage so schön macht und selbst noch im sanften Glimmern der Sterne die dunkelsten Nächte zu erheitern vermag.

Wem Gott viel Leid gibt, dem kann Er auch viele Freuden ins Herz legen. Wem hat Er aber — nebst Seinem eigenen Sohne — mehr Leid und Schmerz zu tragen gegeben, als Maria, der schmerzreichen Mutter des Erlösers, der Frau von den Sieben Schmerzen? Als Mutter und Gehilfin des Herrn hat sie Anteil genommen am Erlöserleiden. All ihr Leid entwuchs ihrer Sendung als Gottesmutter. Und als erste erfuhr sie das Geheimnis des christlichen Leidens: daß sich nämlich das Leid, das für den Herrn und mit Ihm gelitten wird, in lichte Freude verwandelt, vielleicht schon hienieden, und daß der Anteil am Kreuze des Herrn bereits Anteil an Seiner Auferstehung und der ewigen Glückseligkeit bedeutet. Daß zu Füßen des Kreuzes jede menschliche Tragik schwindet, weil der Herr am Kreuz alles an Sich zieht, vor allem das Leid der Herzen, ja, die leidenden Herzen selbst, und alles mit durchbohrten Händen zum Vater im Himmel emporhält.

Aber Gott ist doch immer ein Gott der Freude, auch für die Leidenden. Er wollte, daß die Gottesmutterschaft für Maria nicht nur eine Quelle des Leids, sondern viel mehr der Freude sei, übergroßer, immer neu hervorbrechender Freude.

Die Marienminne hat im Mittelalter viele Lieder von den Freuden Unserer Lieben Frau gesungen. Den Sieben Schmerzen Mariens stellte man sieben große Freuden gegenüber. Manche zählten fünfzehn Freuden auf, andere noch viel mehr. Aber diese Zahlen möchten nur andeuten, daß das ganze Leben Mariens voller Freuden, ja, von einer großen, unlöschbaren Freude wie von einem königlichen Mantel eingehüllt war: von der Freude der Gottesmutterschaft. Das ist der Quellgrund all ihrer Freuden.

Man muß jetzt im vollerwachten Frühling an die Freuden Mariens denken, jetzt im Muttergottesmonat, da die Wiesen schon sehr hoch stehen und blühen und in den Wäldern und Gärten, auf den Bergmatten und Felsbändern immer neue, immer schönere Blumen sprießen. Man muß alles Schöne, das Geist und Herz und Sinn einfangen, im Innern zur Freude verwandeln. In Maria hat das die Gnade der Gottesmutterschaft bewirkt, in uns wird es die Gnade der Gotteskindschaft zu vollbringen suchen. «Wer an mich glaubt, aus dessen Herzen werden Ströme lebendigen Wassers fließen» (Joh. 7, 38). Und diese Wasser

werden auf den nahen Äckern und Matten unserer menschlichen Mühsal und Armseligkeit Blumen und Früchte, nie verwelkende Freuden, hervorlocken.

Man sagt leise: «Gegrüßt seist du, Maria . . !» und neigt sich vor der Lieben Frau wie der gottgesandte Engel. Und siehe, es wird wieder Verkündigung in Mariens und in unserm Leben. Das Antlitz der allzeit reinen Magd beginnt ob der ersten, der übergroßen Freude zu leuchten. — So geschieht auch uns, wenn der Herr in unser Herz kommen will. Man neigt das Haupt und spricht dreimal: «Herr, ich bin's nicht würdig. Doch bereite Du mein Herz!»

Dann macht sich Maria auf und geht eilig ins Gebirge. «Den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast!» Damals empfing Johannes der Täufer, noch im Schoße der Mutter verborgen, vom Kinde Mariens die Gnade. Und Maria sang das «Magnificat», das Lied inniger Gottgeborgenheit und großer Freude. — Auch all unser Gehen zum Mitmenschen muß Heimsuchung Mariä sein. Weil man Christus mittragen muß, Christus, den Frieden, die Liebe, die Freude.

Die Heilige Nacht in der Höhle vor Bethlehem war für Maria eine Nacht blühender Freude. Denn sie durfte ihr Kind in Freuden gebären. Aber auch unsere Mütter, die in Schmerzen gebären, vergessen ihr Leid, wenn sie ihr Kindlein zum ersten Male in den Armen halten. — Und Christus wird auch in unseren Herzen geboren, durch die Gnade und die Liebe Gottes.

Die Weisen aus dem Morgenlande bereiteten Maria eine neue Freude. — So werden auch wir Maria erfreuen, wenn wir ihrem Sohne das Gold unserer Liebe, den Weihrauch unserer Gebete und die Myrrhe unserer Opfer und Verzichte darbringen. So freuen auch wir uns, wenn wir Christus geehrt, angebetet und angerufen sehen.

Dann schweigt das Evangelium über lange Jahre hinweg. Maria stand im Alltag einer Hausmutter, in einem sehr, sehr einfachen und dürftigen Leben. Der Bericht vom Schmerz des Verlierens und von der Freude des Wiederfindens des zwölfjährigen Jesu lassen uns aber erahnen, wie Leid und Freud nicht fehlten. Mit dem öffentlichen Leben des Herrn öffnete sich für Ihn und für Maria das Tor des großen Leidens. Die Nacht des Verrates, der Kreuzweg, die Kreuzigung brachen plötzlich an. Maria war bereit: sie stand unter dem Kreuze und schenkte dem Vater das Leiden und Sterben ihres Sohnes. Ihre Seele muß von tiefem, tiefem bitterem Weh voll gewesen sein. Erst als der Ostermorgen lichtvoll erstrahlte, begann auch in ihrem Herzen alles dunkle Leid in helles Glück verwandelt zu werden. Er ist nicht tot! Er lebt! Er hat den Tod, die Macht der Finsternis, die Sünde überwunden! Er hat die Menschen erlöst, den Weg zum Himmel erschlossen.

Und wie ein mächtiges Feuer noch höher auflodern kann, so glühte auch Mariens Freude höher empor, als der Herr in den Himmel auffuhr und als der Heilige Geist am Pfingstfeste die Herzen der Apostel und Jünger erfüllte.

Die letzte Freude Mariens brach auf, als ihr eigener Heimgang nahte. Die letzte? Nein, nun begannen ihre Freuden im Lichte Gottes und in der Liebe ihres Sohnes in ihrer vollen, nie geahnten Herrlichkeit zu blühen. Denn das ewige Leben, die ewige Freude ist angebrochen.

P. Bruno